

Mit dem Stummfilm in die Zukunft des Kinos : Zerstreutes zum Filmfestival in Pordenone und seinem (noch) jungen Stammpublikum

Autor(en): **Wiegand, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **56 (2014)**

Heft 342

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-863837>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit dem Stummfilm in die Zukunft des Kinos

Zerstreutes zum Filmfestival in Pordenone und seinem (noch) jungen Stammpublikum

*Wir produzieren beständig Bilder;
wir verlieren beständig Bilder, so wie jeder
menschliche Körper im Laufe seines biologischen Lebens
Zellen generiert und wieder zerstört.*

Paolo Cherchi Usai

Wo findet Kinokultur heute statt? Wo gibt es noch Orte, an denen Menschen aus einem gefühlten Bedarf heraus ins Kino gehen, sich Filmen hingeben und gemeinsam über ihre Erfahrungen sprechen? Orte, an denen sich das Gefühl einstellt, dass das Kino Relevanz fürs eigene Leben besitzt? Für mich ist in den letzten zehn Jahren ausgerechnet ein Festival des Stummfilms ein solcher Ort gewesen: die *Giornate del Cinema muto* im italienischen Pordenone. Bei meinem ersten Besuch als junger Student traf ich hier neben gestandenen Filmhistorikern der älteren Generation auch auf eine Gruppe schaulustiger Gleichaltriger, die alle darauf brannten, Louise Brooks auf der Leinwand zu sehen, oder Lubitsch oder wen auch immer. In den folgenden Jahren haben wir viel miteinander geschaut, aber auch viel geredet, vor allem in einem Café mit dem nicht sonderlich filmisch klingenden Namen Posta, von dessen weitläufiger Terrasse aus man nach Ende des Abendfilms die anderen Festivalbesucher mit ihren verträumten Gesichtern aus dem Kinosaal schlendern sehen konnte, manche in Richtung ihres Hotels, andere sich lieber noch auf ein Glas Aperol Spritz niederlassend. Hier verpuffte die gemeinsame Filmerfahrung nicht in einem zersplitterten Alltag, sondern wurde zum gruppenbildenden Element.

Immer wieder gab es besondere Filme, besondere Momente, die zum Gesprächsstoff wurden. Ich erinnere mich etwa an die bewegende Vorstellung des Kriegsfilms *THE BIG PARADE* (King Vidor, USA 1925), als Pianist Neil Brand in persönlicher Ergriffenheit den Flügel im Orchestergraben nahezu zertrümmerte und mehrere Zuschauer während der Vorführung in Tränen ausbrachen. «So good to see that it still has that power», bemerkte mein britischer Kollege dazu treffend. Doch nicht nur die Filme selbst waren Gesprächsthema, sondern auch die Programmgestaltung, die jeweiligen Restaurierungen und die Art der Filmpräsentation. Einige der ehemals jüngsten Teilnehmer sind inzwischen selbst zu Kuratoren des Festivals geworden.

Die ganz eigene Form von Kinoerfahrung in Pordenone zeichnet sich nicht zuletzt auch durch ihre zeitlichen Qualitäten aus. Die Filme spiegeln nicht in erster Linie die Belange der Gegenwart, sondern stammen alle aus einer vergangenen Ära; das einwöchige Abtauchen in diese erloschene Welt schafft ein ganz eigentümliches Zeitgefühl, das sicherlich mit dafür verantwortlich ist, dass von Pordenone auch als einem *magical place* gesprochen wird. Seit ein paar Jahren verbindet sich diese Magie für mich mit einem

weiteren Phänomen: einer Art Bewusstwerdung der voranschreitenden Zeit des eigenen Lebens durch das regelmässige Wiedersehen bekannter und selbst immer älter werdender Gesichter. Im jungen Stammpublikum meiner Generation ist deshalb schon länger die Erkenntnis herangereift, dass auch wir vielleicht bald zu den Grauhaarigen gehören werden, die im Posta ihren Espresso schlürfen und aus vergangenen Zeiten des Festivals zu berichten wissen ...

Alt werden mit altem Film – das scheint zu passen. Die eingangs zitierte Analogie von Filmbild und menschlichem Organismus stammt nicht zufällig von einem der Mitbegründer des Festivals, der sich als Archivar und Kurator selbstverständlich über die körperlichen Qualitäten des Filmmaterials im Klaren ist. Der Film ist das «lebende Bild», nicht nur weil er sich bewegt, sondern weil er sich in seiner Materialität über die Jahre verändert, mit uns alt wird und schliesslich unweigerlich zerfällt. Zugleich hat es natürlich immer schon zu den Zielsetzungen des Festivals gehört, Filme dem Verfall und Vergessen gerade zu entreissen und den folgenden Generationen in neuen Kopien zugänglich zu machen. Dieser Kampf gegen die Zeit ist von immenser Wichtigkeit, und er sollte, wie ich finde, nicht nur in Form von nostalgischer Erinnerung geführt werden, sondern indem die Filme im jeweiligen Hier und Jetzt verankert werden, in einer lebendigen und immer wieder jungen Kinokultur. Er sollte ausserdem begleitet werden von Fragen wie: Wer wird die Filme sehen können und wie? Was werden wir wissen über sie? Und was werden sie uns und denen, die nach uns kommen, noch zu sagen haben? Auf diese Weise wird der Stummfilm vielleicht tatsächlich zu einer Zukunft des Kinos gehören können.

Auch in diesem Jahr wieder die eindringlichen Momente, zum Beispiel mitten in einer dänischen Durchschnittsproduktion von 1911: Ein junges Liebespaar trifft sich in *ihrer* Wohnung, er bekommt nur einen Kuss und muss gehen. Nach dem Schliessen der Wohnungstür dreht sich die Protagonistin in meine Richtung, lachend vor Glück, kommt dabei ungewöhnlich nah an die Kamera heran und sinkt auf einen Tisch. Ihr dabei nach vorn schnelendes, vor über hundert Jahren mit einer Kamera aufgenommenes Gesicht bricht aus der Leinwand heraus und schneidet mitten durch mich hindurch.

Das Kino hat nicht nur die Kraft, die Grenzen des Raums zu überwinden, sondern auch die der Zeit. Dies gilt, wie das Stummfilmfestival in Pordenone zeigt, für beide zeitliche Richtungen: Es verbindet uns auf einmalige und nahezu physisch greifbare Weise mit der Vergangenheit, aber auch mit unserer Zukunft – die paradoxerweise in der Bewahrung von Vergangem liegen kann.

Daniel Wiegand

Filmwissenschaftler an der Universität Zürich

